

Immer posierte der Maitre de danse in der Mitte des Saales, in Frack und gelben Handschuhen, den Chapeau claque unter dem Arm, und kommandierte Quadrille und Contre: „Avant! Avant!“

Da, wo sich jetzt Tietz in der Leipziger Straße befindet, war der „Musenstall“, ein ganz verrufenes Lokal. Als die Tochter des Hauswirts heiratete, verlangte sie einen anständigeren Mieter, und so entstand Bilses Konzerthaus. — Jetzt gab es nur noch „Annäherung mit reellen Absichten“.

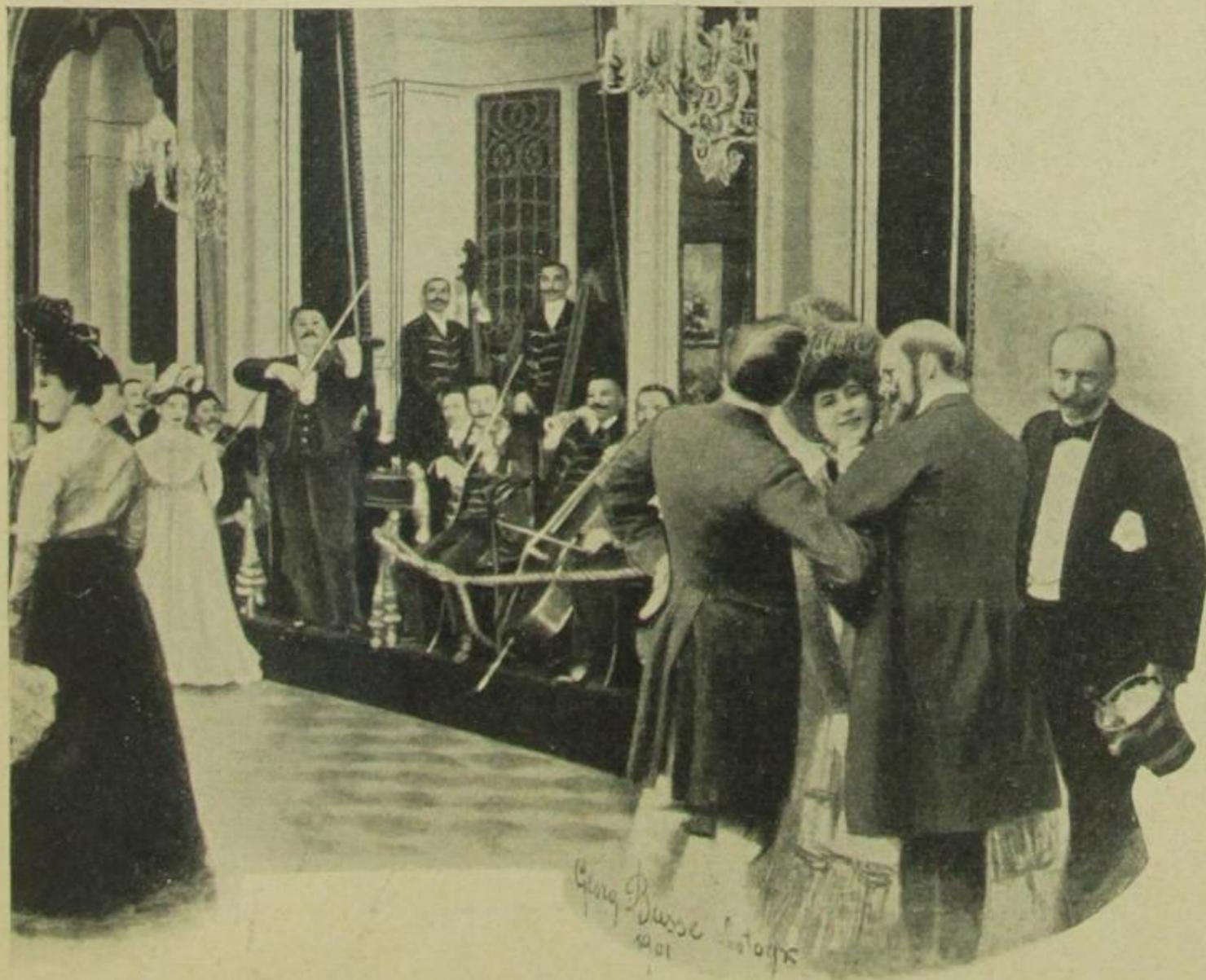
In Südende war Tanz, ganz wie in Halensee, und dahin fuhr man in einer fauchenden Dampfbahn die „Chaussee Kurfürstendamm“ hinunter. Hier kostete der Tanz Stück für Stück einen Groschen. Tanzausbildung hatten die „jungen Damen“ oder wie man damals sagte „der Damenflor“ im „Nudeltopf“ oder bei „Pelle“ genossen.

Im ersten Stock eines Hauses im engen Teil der Friedrichstraße war Moores Academy of music. Was da eigentlich los war, weiß ich nicht, das habe ich nie erfahren, aber wenn wir Jungens dort vorbeigingen, dann dachten wir an die römischen Nächte des Kaligula.

Wohl ein wenig später dirigierte Paul Lincke, Berlins bekanntester Kapellmeister, Deutschlands beliebtester, populärster Komponist, seine Operetten „Frau Luna“ und „Grigri“ im Apollotheater. Er trug dazu einen lila Frack, den Hermann Hoffmann einführen wollte, eine goldene Krawatte und weiße Handschuhe mit dicken schwarzen Raupen. Wißt ihrs noch?

Ja damals, als wir Jungens noch nichts von Politik wußten, als die Zeitungen nie etwas Neues brachten, das Telephon nur in reichen Häusern zu finden war, die Marlitt ihre Romane schrieb und unsere Mütter die „Klosterglocken“ spielten, ja, damals amüsierten sich unsere Väter in Berlin und wußten nichts von Psychoanalyse und Sexappeal. Vor einem tief ergriffenen Publikum in der Elsässer Straße sang ihnen die Soubrette:

Die Klosterglocken läuten fromm — O Theodor, o komm, o komm; —
Du bist mein lieber Troubadour — Kennst du das Wort „l'amour“?! — — —



heutigen Foyer des Metropoltheaters.